

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 77 (1951)

Heft: 10

Illustration: "Isch doch schaad, etz wos eso schön Platz hett häts kei Lüüt!"

Autor: Boscovits, Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

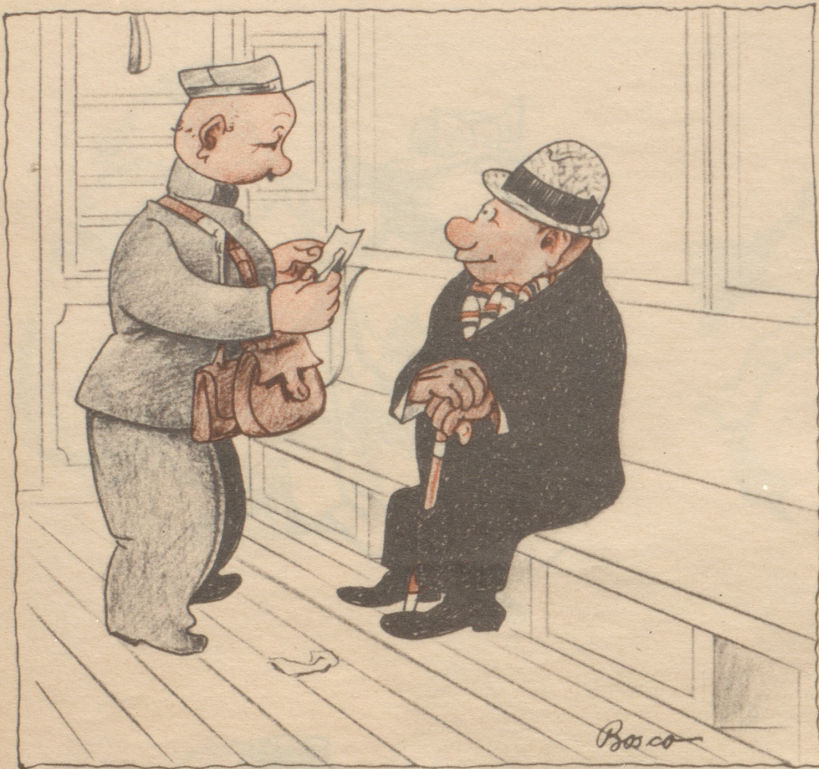
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„Isch doch schaad, etz wos eso schön Platz hett häts kei Lüüt!“

Die Geldquelle

Mr. Horace Hipkinson stand bei einer Lücke der Hecke und überblickte ein Gelände von ungefähr zwei Ar.

Plötzlich sagte eine Stimme hinter ihm: «Eine feine Weidefläche gäbe das. Doch wie ich hörte, soll es als Baugelände verkauft werden.»

Hipkinson drehte sich um und sah einen alten, übel aussehenden Kerl, der grinsend an seine Mütze langte.

«Es ist schon verkauft», antwortete Hipkinson freundlich. «Ich habe das Gelände gekauft.»

Der Landstreicher tat interessiert und erfreut. «Und Sie werden ein Haus bauen?»

«Das ist meine Absicht.»

«Entschuldigen Sie, aber dann werden Sie mich ziemlich bald brauchen. Sie können sich auf mich verlassen, Sir. Jedermann in der Gegend kennt Jacky Sparkles. Sie können nicht ohne Wasser auskommen. Und Wasser will eine Quelle haben. Und ich bin der Mann, der weiß, wo man zu graben hat.»

Hipkinson lächelte bei sich, ein Lächeln, das sehr verdächtig und verständnisvoll war. «Oh, Sie sind ein Wassersucher, oder wie man sagt, ein Wünschelrutengänger?»

«Jawohl, Sir. Für diese Art von Arbeit bin ich hier zuständig. Zehn Schillinge beträgt meine Gebühr, nur zehn Schillinge.»

«Wollen Sie sagen, daß Sie mit einem Haselnußzweig Wasser finden?» Hipkinson lächelte gutmütig und schüttelte seinen Kopf. «Ich glaube, Sie haben erkannt, daß ich aus London komme», sagte er. «Und ich glaube, Sie nehmen an, Londoner sind Dummköpfe, wenn sie aufs Land kommen. Nun, ich möchte es nicht gleich mit meinen Nachbarn verderben und zahle Ihnen gern einen Schnaps oder zwei. Aber ich will gehängt werden, wenn ich Ihnen für Ihren ländlichen Aberglauben zehn Schillinge bezahle und Sie mich dafür hinter meinem Rücken auslachen.»

«Glauben Sie nicht an die Wünschelrute, Sir?»

«So leid es mir tut, nein.»

«Aber Sie werden Wasser brauchen, Sir. Selbst der, der es sich leisten kann, ständig Bier zu trinken»

«Mr. Chubbing, der Bauunternehmer, wird mir diese Sorge abnehmen. Ich möchte ihm nicht vorgreifen.»

«Aber wie soll er Wasser finden?»

«Ich vermute, mit Hilfe der neuesten wissenschaftlichen Errungenschaften. Er versicherte mir, das würde nicht schwer sein.»

«Selbstverständlich, Sir, wie Sie wollen. Sie müssen es natürlich am besten wissen.»

An einem Nachmittag drei Wochen später saß Hipkinson neben dem Bau-

unternehmer Chubbing. Sie waren über ein Reißbrett gebeugt.

«Well, Sir», sagte Chubbing, «so wird Ihr Haus aussehen, wenn es fertig ist . . . Es freut mich, daß Sie meinem Voranschlag zustimmen. Er bewegt sich bestimmt in vernünftigen Grenzen, wenn man die gegenwärtigen Kosten für Löhne und Material in Betracht zieht. Jedoch enthält er nicht die Kosten für die Wasserbohrung. Dafür kann ich Ihnen erst einen Voranschlag machen, wenn ich weiß, wie tief wir zu bohren haben.»

«So?» sagte sein Kunde. «Wird es sehr teuer werden?»

«N-nein, ich glaube nicht. Wir müssen zuerst einmal einen Fachmann zu Rate ziehen. Es hat keinen Zweck, nach Wasser zu bohren, wo keines ist. Das Ausfindigmachen einer Quelle kostet hundert Schillinge.»

«Hundert Schillinge?» sagte Hipkinson.

Aber er sah ein, daß die moderne Wissenschaft teuer ist und außerdem zog er in Betracht, daß er künftig keine Wasserrechnungen mehr zu bezahlen brauchte.

«Die Höhe des restlichen Betrages hängt von dem Gelände und der Tiefe ab und davon, ob Sie eine Pumpe wünschen oder nicht. Ich kann mich also noch nicht festlegen, bis ich näheres weiß. Sie brauchen sich aber keine Sorgen zu machen.»

«Oh, ich glaube, es wird alles recht werden», sagte Hipkinson ziemlich unruhig, denn er fühlte sich bei dieser Angelegenheit nicht ganz sicher. «Hauptsache, meine Wasserversorgung ist sichergestellt.»

«Darauf können Sie sich verlassen», Chubbing lachte.

Das Gelände hatte eine Veränderung erfahren seit Hipkinsons Zusammentreffen mit dem alten Sparkles vor einigen Wochen.

Old Sparkles befand sich wieder auf dem Bauplatz, diesmal auf Bestellung. Er sah wie Bausteine abgeladen wurden und in einiger Entfernung ausgeschachtet wurde. Chubbing, der Bauunternehmer eilte auf ihn zu.

«Oh, endlich sind Sie hier. Haben Sie Ihren Zauberstab bei sich, Sie alte biertrinkende Märchenfee?»

Sparkles nickte und grinste. Dann zog er aus seiner Jacke eine Gabel aus grünem Haselnußholz hervor, deren zwei Enden ungefähr 60 cm lang waren.

«Kommen Sie, wir wollen keine Zeit verlieren, Sie wissen ja, was ich von Ihnen will. Sehen Sie die zwei Pflöcke dort? An diese Stelle kommt die Hinterfüß des Hauses hin. Gleich in der Nähe möchte Hipkinson seinen Brunnen haben.»

Old Sparkles hielt die Gabel in beiden Händen, die Daumen nach außen gedreht und das Gabelende waagrecht nach vorn gerichtet. Er machte drei oder vier Schritte und änderte dann die Richtung. Nach einigen weiteren Schritten